

Grandioser Wagenlenker

Erstmals in Stuttgart: Der große Erzähler Dario Fo als darstellender Künstler in der Liederhalle und als Maler in der Galerie Abtart

Der italienische Literaturnobelpreisträger Dario Fo (88) ist ein Multitalent. Er beeindruckt mit Gemälden und mit einer packenden Performance. Seine Energie zieht er aus der Begegnung mit Menschen, sagt er unserer Zeitung.

VON BRIGITTE JÄHNIGEN

Zuerst das Zeichen. Dann das Wort. Bevor der große Erzähler Dario Fo seine Texte schreibt, greift er zum Skizzenblock. „Wenn ich zeichne, wird mir klar, was ich eigentlich schreiben will“, sagt der Literaturnobelpreisträger in einem Gespräch in der Stuttgarter Galerie Abtart.

Hier werden anlässlich des 12. Stuttgarter Europa-Theater-Treffens (Sett) des Theaters tri-bühne Gemälde und Zeichnungen aus 74 Jahren seines bildnerischen Schaffens gezeigt. Sett steht im Zeichen zweier Länder: Italiens und Ungarns. Und das Festival ist den Frauen gewidmet, auch Franca Rame, der 2013 verstorbenen Liebes- und Lebensgefährtin Dario Fos. Tri-bühne-Intendantin Edith Koerber wird Werke von ihr an diesem Sonntag in der Galerie vortragen.

„Hinter jedem Bild steckt eine Geschichte“, sagt Dario Fo und wählt als Beispiel den Titel „Dai Vangeli apocrifi. Miracolo die pani e die pesci“ (Die wundersame Brot- und Fischvermehrung), gemalt in Mischtechnik auf Leinwand aus dem Jahr 2011. Die Szenerie: eine der vielen wundersamen Vermehrungen, zu denen Jesus nach biblischer Version fähig war. Für Dario Fo ist völlig klar: Jesus sprach Aramäisch. Der Fischer, der ihm einen drei Tage alten Fisch anbot, sprach Grammelot (Fantasieworte in der Tradition der Commedia dell'Arte). Jesus, der alle Sprachen des Universums sprach, verstand ihn; die Speisung der Menschen konnte beginnen.

Unnachahmlich im Erzählfeuer, mit den Händen elegant das Grammelot illustrierend, entwickelt Fo aus dem Stand eine köstliche Theaterszene. Und schon erklärt sich die Tiefe des Gemäldes, in der Tradition der narrativen Malerei entstanden.

Dario Fo hat zeit seines Lebens erzählt. Er hat diese Kunst von den Kindern der Schmuggler, Fischer und Bergbauern am Lago Maggiore abgelauscht, mit denen er in Pino Tronzano in die Schule ging.

An der Accademia di Brera in Mailand studierte er schon mit 14 Jahren, erlernte den Umgang mit allen bildnerischen Techniken. Dario Fo kokettiert augenzwinkernd damit, auch malen zu können „wie Picasso“.

Das Werk „Falso Picasso“ (falscher Picasso) stammt aus einer Serie, die Dario Fo „gemeinsam mit einer Gruppe von 70 falschen Picasso-Malerinnen“ gemalt hat. Aus dem Recherche-Material über „den wahren Picasso, einen Mann mit uneingeschränkter Leidenschaft für viele Frauen und Vater zweier illegitimer Söhne“, hat



Malerei von Dario Fo ist zu sehen in der Galerie Abtart

Foto: Galerie

Dario Fo ein Theaterstück geschrieben und es in Mailand auf die Bühne gebracht.

Die Produktionsenergie des 88-Jährigen scheint ungebremst. 170 Bilder hat er im vergangenen Jahr gemalt. Während er den Roman „La Figlia del papa“ (Die Tochter des Papstes) schrieb, entstanden über 50 Porträts und gemalte Liebes- und Mordszenen. Das Buch handelt von einer etwas anderen Sicht auf Lucrezia Borgia, die uneheleiche Tochter Papst Alexanders des VI. Auch aus diesen Recherchen will Fo ein Theaterstück entwickeln und seine Bilder bei der Uraufführung in Ferrara „in einem dieser vielen Palazzi“ ausstellen.

Dario Fo, der Theaterautor, Bühnenbildner, Erzähler, Satiriker, Mitinitiator der Bewegung des „piccolo teatro“ (kleine Theater), Maler, teatrale Verfänger, Revitalisierer der Commedia dell'arte – woher nimmt dieser Mensch die Energie? „Ich dope mich“, sagt der Befragte und lacht. „Ich dope mich mit menschlichen Beziehungen. Ich dope mich, wenn ich erlebe, dass das Publikum auch meine versteckte Ironie begreift.“

Das Erste, was ein Schauspieler und auch ein Regisseur lernen müsse, sei das Gespür für das Publikum, sagt Dario Fo. Sympathisanten und Zweifler in einem Raum – das sei gefährlich. Man müsse das Publikum miteinander harmonisieren. „Der Regisseur hat die Funktion eines römischen Wagenlenkers“, sagt Dario Fo.

So interpretiert, erlebten die Zuschauer am Montagabend im Mozartsaal der Stuttgarter Liederhalle einen grandiosen Wagenlenker. In seiner Performance „Gott ist schwarz“ brillierte der Künstler mit einem fiktionalen Dialog: einer Antwort Dario Fos auf Angriffe katholisch-militanter Gruppen auf eine Ausstellung über Darwins Evolutionstheorie in Mailand. Und dann präsentiert der große Komiker einen Part in Grammelot. Es ist eine lautmalersche Sprache, von Rhyth-

men und Klängen, vom Spiel der Konsonanten und Vokale gebildet. Und die doch, auf der Bühne gesprochen, jedermann versteht. Im Alltag, spottet Dario Fo, muss das nicht so sein. „Der Arzt spricht mit seinem Patienten in unverständlichen Worten, die

So geht's beim Theatertreffen weiter

In der Galerie Abtart (Stuttgart, Rembrandtstraße 18) ist die Schau „Dario Fo – Zeichnungen und Malerei“ zu sehen (bis zum 16. November). Am 16. November liest Edith Koerber dort um 11 Uhr Texte von Franca Rame. Die Veranstaltung ist Teil des Stuttgarter Europa-Theater-Treffens des Theaters tri-bühne (Eberhardstraße 61A). In der tri-bühne wird an diesem Mittwoch (20 Uhr) das Stück „In meinem Alter rauche ich immer noch heimlich“ präsentiert. An diesem Donnerstag (20 Uhr) ist „Goldreigen“ von István Kerékgyártó zu sehen. Der ungarische Autor ist diesen Freitag (20 Uhr) zu einer Lesung mit Diskussion im Theater zu Gast. (StN)

Politiker mit dem Volk, das sie regieren“, sagt Fo im Mozartsaal mit einem Lachen. „Die Macht, und zwar jede Macht, fürchtet nichts so sehr als das Lachen, das Lächeln und den Spott“, sagt Dario Fo. Dieser Impetus versteckt sich auch im malerischen Werk des Künstlers.



1926 in Sangiano geboren, gilt der italienische Theaterautor, Regisseur, Bühnenbildner, Komponist, Erzähler, Satiriker und Schauspieler Dario Fo als eine der wichtigsten Künstlerpersönlichkeiten Europas. 1997 erhielt er den Nobelpreis für Literatur. Foto: Getty